Mittwoch, den 30. August.

Thorner  

Nro. 204. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

Versailles. Nationalversammlung. Es wird der Prorogationsbericht seitens der Commission vorgelegt. Danach wird Thiers für die Dauer der Nationalversammlung Präsident der Republik. Er setzt seine Funktionen unter der Autorität der Nationalversammlung fort, publicirt und bringt die Gesetze zur Ausführung und wird den Sitzungen der Nationaversammlung nach vorheriger Anmeldung beiwohnen. Präsident und Minister werden verantwortlich. Beginn der Plenar-Diskussion. Mittwoch.

Vor einem Jahre.

30. August. Schlacht bei Beaumont. Diesseits das 4., 12. und 1. bayrische Corps in siegreichem Kampfe. Starke Heerestheile Mac Mahon's ziehen sich geschlagen auf Mouzon, theilweise auf Sedan zurück. 7000 Gefangene, 23 Geschütze und das ganze Lager einer Division bei Beaumont gerathen in deutsche Hände.

Tagesbericht vom 29. August

In Betreff der Gasteiner Conferenzen ist bereits mitgetheilt, daß keinerlei Punctation zwischen Oesterreich und Deutschland unterzeichnet worden ist; dagegen haben — so versichert wenigstens eine anscheinend officiöse Correspondenz des Pester Lloyd — sowohl Fürst Bismarck, als Graf Beust ein Resumé des Inhaltes ihrer Besprechungen redigiren lassen, welche Aufzeichnungen die beiden Minister sodann (noch unmittelbar vor der Abreise des Grafen Beust) mit einander verglichen. Diese Aufzeichnungen können dann jederzeit, falls es nöthig befunden werden sollte, in Vertragsform gebracht werden. Wahrscheinlich, meint der „Lloyd", dienen sie als Ausgangspunkt zunächst für einen Austausch von Noten. „Pesti Naplo" sagt in seiner Besprechung der Entrevue: „Unzweifelhaft sei, daß die Politik Bismarcks neuerdings an einem Wendepunkt angelangt sei. Bisher schwankte dieselbe zwischen Oesterreich und Rußland und schien eigentlich den Zweck zu haben, diese beiden Mächte eine durch die andere paralysiren zu lassen. Das habe nun aufgehört, denn ganz entschieden wende sich Bismarck Oesterreich zu, selbst auf die Gefahr hin, sich mit Rußland das Spiel ganz u. gar zu verderben. Unter solchen Umständen dürfe die politische Tragweite der Entrevue nimmer unterschätzt werden." Die Berliner „Provinzial-Correspondenz" bemerkt in Bezug auf die Zusammenkunft nur ganz kurz, daß die Reichskanzler sich getroffen und mehrfache Besprechungen gehabt haben.

Ueber die Gasteiner Besprechungen enthält die im auswärtigen Amt herausgegebene „Correspondence de Berlin" folgendes:

Man schreibt von Wien: „Die Begegnung der beiden Kanzler von Deutschland und Oesterreich scheint unter einem günstigen Gestirn stattgefunden zu haben. Es hat bei dieser Gelegenheit ein Austausch von Gesichtspunkten und Ideen stattgefunden, welcher zu der Gewißheit gelangen ließ, daß die Regierungen beider Reiche von gleichem Interesse und dem gleichen Wunsche eines herzlichen Einvernehmens zwischen Deutschlands und Oesterreich, dem Interesse der Befestigung des Friedens von Europa beseelt seien. Man hat niemals den Abschluß von Verträgen und Uebereinkünften zu einem bestimmten Ziele gehabt, zu denen auch kein Anlaß vorlag."

„Dieser Aeußerung einer Stimme aus Oesterreich über Gastein — bemerkt dazu das genannte Blatt — findet in wohlunterrichteten Kreisen Berlins einen vollständigen Widerhall."

Die Flitterwochen des neuen spanischen Ministeriums Zorrilla scheinen ihrem Ende zuzugehen. In Madrid spricht man von allen Seiten, sagt die „Esperanza", von einem baldigen, selbst vom augenblicklichen Wiedereintritt des Marschalls Serrano als Präsident des Ministerraths. Um den Wiedereintritt desselben zu sichern, soll der Bruder des Königs, der Prinz Humbert, nach Spanien gekommen sein. Es scheint, sagt ferner der „Tiempo", das von Herrn Zorrilla präsidirte Cabinet mißfalle derart in Florenz, daß dieses Cabinet beschlossen hat, nach Spanien eine bedeutende Persönlichkeit mit geheimen wichtigen Instructionen zu senden.

Der Ausgleich zwischen den Nationalitäten ist doch nicht so leicht, als der österreichische Minister Graf Hohenwart dachte. So muß jetzt die „Wiener Abendpost" einen Artikel bringen, in welchem sie das Scheitern der Ausgleichsverhandlungen mit Wälschtirol constatirt. Sie schreibt:

„Von dem Wunsche geleitet, die zwischen dem deutschen und dem italienischen Landestheile Tirols seit langem schwebenden Differenzen zu schlichten, war die Regierung bereit, den Wünschen des letzteren nach einer größeren Autonomie und erweiterter Selbstständigkeit nach Möglichkeit zu entsprechen. Sie hatte daher den Statthalter von Tirol mit der Aufgabe betraut, im Einvernehmen mit einigen Vertrauensmännern beider Landestheile einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf vorzubereiten, der sofort als Regierungsvorlage im tiroler Landtage eingebracht werden könnte. Leider fand jedoch diese Initiative der Regierung grade von Seite der hierbei zunächst Interessirten nicht das erwartete Entgegenkommen. Die aus Wälschtirol beigezogenen Vertrauensmänner glaubten vielmehr auf Forderungen beharren zu sollen, die mit der Einheit des Landes Tirol unvereinbar erschienen.

Bei solchen Umständen muß die Regierung auf ihre Absicht verzichten, und zu ihrer Realisirung den Moment abwarten, in welchem ihr Wälschtirol durch die Wahl gemäßigterer Vertreter die Möglichkeit hierzu gewähren wird."

Ferner steigern die Führer der steierischen Slovesten ihre Forderungen so hoch, daß dem Grafen Hohenwart angst und bange werden wird. Sie verlangen nämlich nach dem „Slowenski Nord": 1) den Bestand Oesterreichs, in welchem Staate die Slovenen schon so viele hundert Jahre leben und welches deren Söhne stets heldenmüthig vertheidigt haben. 2) Sie fordern die ihnen angeborene Nationalität zu erhalten, weil es ihnen nur dann möglich ist, zu größerer Bildung und größerem Wohlstande zu gelangen. Zur Erreichung dessen fordern sie: a. Die Abänderung der jetzt giltigen December-Verfassung im föderalistischen Sinne, damit die Landtage das Recht haben, über alle Angelegenheiten Beschluß zu fassen, welche nicht den ganzen Kaiserstaat betreffen; b. die

Ueber die Ultramontanen und ihre Intriguen gegen die Altkatholiken im Ermlande

geht dem „N. Elb. Anz." aus Braunsberg eine Schilderung zu, aus welcher wir das Nachstehende hervorheben: Ein Korrespondent der „Königsb. Hart. Ztg." ist harmlos genug, seine Ansicht dahin auszusprechen, daß, wie „vor dem ökumenischen" (soll wohl heißen vaticanischen?) „Concil innerhalb der katholischen Welt keinerlei Zwiespalt herrschte", so auch jetzt noch „die Altkatholiken und Infallibilisten im Principe einig seien und sich bloß graduell unterschieden." Indessen wird ein „intelligenter Katholik, der sich historisch etwas umgethan hat", alte Mißbräuche, stolze Anmaßungen römischer Hierarchie wegen ihrer factischen Existenz noch nicht als Gesetz und Regel anerkennen. Wer jene bekämpft, steht zu denjenigen, welche dieselben nicht blos dulden, sondern sogar durch ein Dogma sanktionirt wissen wollen, im unvereinbaren Gegensatze. — Wenn ferner den Altkatholiken im Vergleiche mit den mittelalterlichen Reformatoren „Unklarheit über ihr letztes Ziel" vorgeworfen wird, wenn gesagt wird, daß sie nur „Einzelheiten, im günstigsten Falle 10—12 Neuerungen ins Auge fassen", so können sie sich darüber durch eine unbefangene Betrachtung der Anfänge des deutschen Protestantismus leicht beruhigen. Ist es doch bekannt genug, wie jene große kirchliche Bewegung im Mittelalter gleichfalls von einer Einzelheit, von dem Ablaßkram, ausging, wie auch Luther, Melanchthon, Karlstadt vielfach unter sich uneins waren und zum Theil blieben. Luther selbst ist nicht in einem Tage, auch nicht in einem Jahre jener durchgreifende Reformator geworden. Die Jahre 1517, 1521, 1530 u. s. w. liegen nicht so nahe zusammen. Hat es nicht aber hundert Jahre gedauert, bis die mittelalterliche Reformation sich eine sichere Existenz erkämpft hatte, und sind etwa bis heutzutage die tonangebenden Vertreter des Protestantismus über dessen Ziel ganz unter sich einig und im Klaren? —

Wie der Aufruf im Braunsberger Kreisblatt beweist, hat sich ein aus 17 Domherren, Dekanen und Erzpriestern bestehendes Comite gebildet, um vermittels Geldsammlungen im ganzen katholischen Deutschland dem Braunsberger Gymnasium, weil es sich der geistlichen Oberherrlichkeit nicht in allen Stücken mit unterwürfiger Demuth fügen will, seine katholischen Schüler weg zu kaufen. Wie die Kaste trotz innerer Meinungsverschiedenheiten äußerlich zusammenhält, sobald sie ihre selbstsüchtigen Interessen gefährdet sieht, das erkennt man auch hier wieder daraus, daß mehrere jener 17 Unterzeichner bis jetzt noch notorische Gegner der Infallibilität sind. Unser Erzpriester Lingk, auch einer von jenen 17 Unterzeichnern, welcher noch im vorigen Jahre um diese Zeit seinen Kaplan Strehl zur Strafe für dessen doch wenigstens ehrlich gemeinten Eifer für das neue „Dogma" von dem gemeinsamen Mittagstische der hiesigen Geistlichkeit excommunicirte, ließ heute Morgen mehrere hiesige Familienväter und Mütter zu sich bescheiden. Da wurde förmlich gefeilscht um den Preis, um welchen die Eltern ihre Kinder von dem hiesigen Gymnasium fortnehmen sollten, um sie den bischöflichen Werbern zum Kriege gegen die staatliche Behörde zu überliefern. Ein anderes Comite-Mitglied sicherte einem ihm verwandten Familienvater freie Unterhaltung seiner sämmtlichen vier Söhne während ihres Gymnasialstudiums zu, wenn sie das Braunsberger Gymnasium verlassen würden. Wo im Guten kein Geschäft zu machen ist, da droht man mit dem Bannfluche für Eltern u. Söhne. Und wenn auch dieses die männliche Festigkeit noch nicht zu erschüttern vermag, so stecken sich die geistlichen Herren hinter die fügsamere Frömmigkeit des weiblichen Geschlechts, um den starren Sinn des Mannes durch Bitten, Thränen bei Tag und bei Nacht, durch Unbehaglichkeit und Unfrieden in der eigenen Familie mürbe zu machen. Dabei wird natürlich jedes unerwartete Glück wie Unglück, ähnlich wie der Einsturz des Fischer'schen Hauses als eine Schickung Gottes ausgelegt, um die Verstockten zum Glauben an den unfehlbaren Papst und die sonderbaren Wunder des heiligen Geistes zu bekehren. Armen Schülern, welche das braunsberger Gymnasium nicht verlassen wollen, wird durch klerikale Intriguen nach Möglichkeit alle Unterstützung an Freitischen, Privatstunden, Stipendien rc. entzogen. Ein Primaner, bis zum Mai d. J. Konviktorist, ertheilte dem Söhnchen eines mit ihm verwandten hiesigen Gastwirths Privatunterricht und verdiente sich so sein Mittagessen.

Daß nicht blos unter den intelligenteren Katholiken sondern auch unter der Masse des Volkes das Bedürfniß einer durchgreifenden Reform an Haupt und Gliedern seit lange lebhaft empfunden wurde, das müssen die Katholiken wohl selbst am besten wissen. Priester wie Laien fühlten es wohl, daß die kirchliche Entwickelung hinter dem großartigen Fortschritte geistiger Cultur nicht länger zurückbleiben dürfe. Selbst auf dem Concil gab sich dieses Gefühl in mehreren Reden der Minoritäts-Bischöfe unzweideutig kund. Es genüge an jene glänzende Philippika des Bischofs Stroßmayer zu erinnern, in welcher er Wesen und Wirken des deutschen Protestantismus gegen die sinnlosen Angriffe des sinnlosen Fanatismus vertheidigte, um dafür ein heulendes: haereticus, haereticus! Damnamus eum, damnamus! zu ernten. Allerdings! die gewaltige Macht römischer Hierarchie, der es gelungen war die katholische Welt in zwei streng geschiedene Kasten zu spalten, — Priester und Laien —, wußte jede freiere geistige Regung auf kirchlichem Gebiete zu ersticken, ehe sie noch zum rechten Ausdruck gekommen war. Die geistlichen Herren waren dem unheiligen Volke gegenüber schon längst unnahbar und unfehlbar, ehe die päpstliche Unfehlbarkeit proclamirt wurde. Seitdem in der neuen kirchlichen Bewegung die Geister sich geschieden, ist unter den Altkatholiken jene Schranke gefallen. Da begegnen sich Priester und Laien schon gern in einem freien Austausch der Meinungen über kirchliche Zustände und der geistliche Herr verschmäht es schon nicht mehr, in dem Verständnisse eines schlichten Laienherzens geistige Erquickung und Trost in den Verfolgungen zu suchen, welche der ultramontane Fanatismus gegen charakterfeste und überzeugungstreue Männer ins Werk setzt. Hier zu Lande nehmen aber die Wühlereien und Anfeindungen der Römlinge immer großartigere Dimensionen an. Es ist noch nicht genug an öffentlichen Verruferklärungen, Pastoral-

Vereinigung aller Slovenen in Ein Kronland. Weil diese Vereinigung aber derzeit nicht möglich ist, sind sie jetzt damit zufrieden, daß für die slovenische Untersteiermark eine selbstständige Statthalterei in Marburg errichtet wird; c. die Einführung der slovenischen Sprache als Amtssprache in alle kaiserlich königlichen Aemter und in alle Volks- und Mittelschulen Untersteiermarks; d. die Errichtung einer slovenischen Universität, oder doch einer juridischen und philosophischen Academie und eines Oberlandesgerichts für alle Slovenen in Laibach; e. die Abänderung der Landtagswahlordnung, damit die steierischen Slovenen so viel Abgeordnete in den Landtag wählen können, als ihnen nach der Bevölkerungszahl und dem Steuererträgniß gebühren."

Deutschland.

Berlin, den 27. August. **Ueber den Civilprozeßordnungs-Entwurf**, welcher bekanntlich bereits veröffentlicht ist, sind die Ansichten sehr verschieden. Die preußischen Juristen zeigen sich in der Mehrzahl dagegen eingenommen, obwohl man der höheren Stellung des Richterstandes Anerkennung zollt. Hauptsächlich dagegen findet die verwickeltere Gliederung der Instanzen vielfache Bemängelung. Jedenfalls wird noch viel Zeit vergehen, bevor der Entwurf an die gesetzgebenden Faktoren des Deutschen Reiches gelangt. Dagegen wird die Strafprozeßordnung wie aus dem Haupte der Minerva entsprungen, schnell, ganz und fertig erscheinen. Diesem neuesten Werk des Präsidenten Friedberg sieht man in der Juristenwelt mit den zuversichtlichsten Erwartungen entgegen. Der Entwurf über die Gerichtsverfassung kann selbstverständlich erst erscheinen, wenn man sich über Civilprozeß- und Strafprozeßordnung schlüssig gemacht hat. — Zu dem Juristentag in Stuttgart zeigt sich von allen Seiten eine sehr rege Theilnahme u. mehr als bei allen vorhergehenden ähnlichen Anlässen namentlich von Seiten österreichischer Juristen. Es wird dies von allen Seiten mit besonderer Theilnahme begrüßt.

— **Die Ausprägung** der Kriegsdenkmünze wird voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen, da in der kgl. Münze, wegen Ueberhäufung mit anderweitigen Arbeiten, täglich nur 7000 Stück geprägt werden. Das Zerschlagen der erbeuteten Broncegeschütze geschieht in der königlichen Eisengießerei, von wo die Stücke in die Borchert'sche Fabrik gelangen, wo sie geschmolzen und in schmale Streifen gewalzt werden, in welchem Zustande sie in die Münze wandern. Bis jetzt ist nur das Garde-Corps und das sächsische Corps mit Medaillen versehen worden, die Nichtcombattanten erhalten dieselben zuletzt. Es muß übrigens vor dem Tragen der zu den Denkmünzen gehörigen Ordensbänder gewarnt werden, bevor die Inhaber die Berechtigung dazu von der Behörde in Händen haben.

— **Telegraphenwesen.** Wie ein hiesiger Correspondent der „Elbf. Ztg." erfährt, ist kürzlich eine Vereinbarung zwischen der Post- und der Telegraphenverwaltung getroffen worden, nach welcher auf Vereinigung der Post- und der Telegraphenanstalten möglichst hingewirkt werden soll. Ob man diesen Schritt begrüßen kann, muß nach den Ausführungen des Correspondenten sehr in Frage gestellt werden. Im allgemeinen Interesse des Verkehrs, sowie im Interesse der Post- und Telegraphenbeamten dürfte es sich im Gegentheil weit eher empfehlen, die Trennung der combinirten Post- und Telegraphenanstalten thunlichst zu fördern. Allerdings würde die Trennung sämmtlicher Telegraphenstationen von den Ortspostanstalten, abgesehen davon, daß dieselben jetzt und voraussichtlich auch in der nächsten Zeit wegen Mangel an ausgebildeten Telegraphenbeamten unausführbar wäre, dem Staate zu große finanzielle Opfer verursachen, während jetzt bei Postexpeditionen 1. und 2. Classe in den meisten Fällen der Telegraphendienst von den bereits vorhandenen Postbeamten ohne große Mühewaltung mit besorgt werden kann, wogegen es nicht ersprießlich sein würde, bei Telegraphenstationen, wo täglich eine geringe Anzahl von Depeschen zu expediren sind, besondere Telegraphenbeamten anzustellen. Dagegen dürfte eine Trennung bei denjenigen Stationen erwünscht und anzustreben sein, wo der Telegraphendienst bereits eine solche Ausdehnung erhalten hat, daß der betreffende Beamte der Postanstalt denselben nicht neben seinen Dienstpflichten mitbesorgen kann, also ein oder mehrere Beamte ausschließlich zur Bedienung des Telegraphenapparats erforderlich sind. Die Verwendung von Postbeamten ausschließlich im Telegraphendienste hat den großen Uebelstand zur Folge, daß diese Beamten ihrem eigentlichen Beruf fast vollständig entfremdet werden und doch, wegen ihrer kurzen Ausbildungsperiode im Telegraphendienst, auch selten oder nie so gewandte Telegraphenbeamte werden, als die in der Telegraphenschule ausgebildeten Telegraphisten. Den Kostenpunct anlangend, so würde eine Trennung bei den bedeutenderen Stationen erhebliche Mehrkosten nicht verursachen, da bei den meisten dergleichen Postämter lediglich in Rücksicht auf die Eröffnung der Telegraphenstationen Beamten- und Unterbeamtenstellen mehr bewilligt worden sind, deren Einziehung bei der Trennung erfolgen könnte. Die große Ausdehnung des Postinstituts auf fast ganz Deutschland und die hierdurch nöthig gewordenen erweiterten Instructionen und Verordnungen nehmen den jungen Postbeamten zu sehr in Anspruch, als daß er sich füglich noch mit dem Studium der ebenfalls umfangreichen Telegraphen-instructionen befassen könnte.

— **Aufbesserung der Gehälter.** Die Regierung hat, der beabsichtigten Aufbesserung der Gehälter sämmtlicher Civilbeamtin entsprechend, auch eine Erhöhung des Einkommens der Militärbeamten in's Auge gefaßt. Die beabsichtigten Zuschüsse erstrecken sich der „Schles. Ztg." zufolge auf das gesammte Personal der Verwaltung und werden nach derselben Scala vor sich gehen, die für die übrigen Administrationen maßgebend sind, welche Mehrforderungen beanspruchen. In bessere Gehälter kommen nur die Beamten der Militärverwaltung; die Officiere aller Grade verbleiben in den bisherigen Besoldungsverhältnissen. Zu den Beamten gehören auch die Militärärzte, denen nach den Erfahrungen des letzten Krieges ganz besonders eine Erhöhung ihres Einkommens zu wünschen ist. Die ihnen bisher zugeflossenen Einnahmen stehen in keinem Verhältniß zu den wahrhaft bedeutenden Leistungen, die erst in das rechte Licht treten werden, wenn die Geschichte des letzten Krieges bis in das kleinste Detail eingedrungen sein wird. Gleichzeitig mit den Militärbeamten werden die Beamten der kaiserlichen Marine in höhere Gehälter eintreten. Außerordentlich bedeutend sind die bevorstehenden Aufwendungen für militärische Bauten aller Art. Gegen die Fortificationen, die namentlich in Elsaß und Lothringen nöthig wären, kommen die Ausgaben für Casernenbauten kaum in Betracht. Metz und Straßburg werden zusammen mehr Geld consumiren, als alle übrigen militärischen Bauten zusammengenommen. Es versteht sich von selbst, daß diese Ausgaben als einmalige durch die Kriegscontribution bestritten werden und mit den übrigen Bauten nicht den regulären Etat berühren. Derselbe erfährt eine Mehrbelastung durch die oben erwähnten Gehaltsverbesserungen, die durch die Billigkeit geboten sind. Im Uebrigen hält man an dem Satz von 225 Thlr. pro Kopf der Armee fest, der den Gedanken an eine Verringerung der Ausgaben für das Heer absolut ausschließt. Es wird lange dauern, ehe das einige Deutschland die Entlastung möglich macht, von der die Rede war, als die Reorganisation ins Leben trat. In Wirklichkeit sind die Verhältnisse für uns in Preußen genau dieselben geblieben, während das übrige Deutschland gehalten ist, für das gemeine Reichsheer sehr viel größere Anstrengungen als bisher zu machen. Man steht jetzt überall unter der gleichen Last, u. es wäre mehr wie falsch, sagen zu wollen, daß die Wahrscheinlichkeit einer Aenderung zu Gunsten der Steuerzahler vorhanden ist. Wie die Dinge liegen — und es kommt zuerst und zumeist darauf an, klar sehend von jeder Illusion sich fern zu halten — wird die ungefähre Beibehaltung des finanziellen status quo als die günstigste Eventualität angesehen werden müssen.

— **Daß auf der Berlin-Görlitzer Bahn** in Folge schadhafter Schwellen Unglücksfälle vorkommen, ist kein Wunder — sagt die Volksztg." — denn wie man hört, wird an denjenigen von den zur Ueberwachung der Bahn angestellten Beamten eine Prämie gezahlt, der auf der ihm anvertrauten Strecke am wenigsten neue Schwellen zur Reparatur gebraucht hat!!

— **Das Project,** eine Insel in der Nähe der chinesischen Küste zu erwerben, um dort eine Kohlenstation zu errichten, gleichzeitig aber auch einige starke Werke aufzuführen, ist nach Berliner Blättern noch nicht aufgegeben, im Gegentheil denkt man in maßgebenden Kreisen ernstlich daran, dasselbe zur Ausführung zu bringen. Fachleute versichern nämlich, daß bei der steten Vermehrung unserer Marine die Erwerbung einer Insel in den asiatischen Gewässern eine Nothwendigkeit sei.

— **Seitens der Regierungsbehörden** hat man sich veranlaßt gesehen, zur Vereinfachung der Landgemeinde-Verwaltung und zu einer besseren Handhabung der localen Landpolizei den Gemeindevorstehern neben ihren anderen ortsobrigkeitlichen Geschäften auch diejenigen der Brandaufseher zu überweisen. Man ist dabei von der Ansicht ausgegangen, daß man sich zu einem angesehenen Gemeindemitgliede, dessen besondere Tüchtigkeit die Wahl zum Gemeindevorstehr zur Folge hatte, auch einer zufriedenstellenden Verwaltung der Geschäfte eines Brandaufsehers zu versehen haben möchte. Indessen soll in dieser Weise nur in denjenigen Kreisen und Districten verfahren werden, in denen die Gemeinden ortschaftsweise gebildet sind. In größeren, mehrere Ortschaften umfassenden Gemeinden soll es bei den bisher dorfweise bestellten Brandaufsehern bewenden, bei Vacanzen aber den Gemeindevorstehern der Brandaufseherposten übertragen werden.

— **Bei dem Ministerium für Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten** schweben augenblicklich Entscheidungen über verschiedene, die amtliche Stellung der Kreis-Thierärzte betreffende Fragen. Unter Anderm ist dabei zur Sprache gekommen, ob der Kreisthierarzt verpflichtet resp. berechtigt sei, ein amtliches Dienstsiegel zu führen. Bis zur erwarteten Entscheidung darüber sollen die Kreisthierärzte in denjenigen Fällen, wo das Erforderniß eines Dienstsiegels an sie herantritt, sich der in dieser Beziehung gebräuchlichen Form des Attestats „in Ermangelung eines Dienstsiegels 2c." zu bedienen haben. Hinsichtlich der Portofreiheit für dienstliche Postsendungen sind die Kreis-Thierärzte als einzelstehende, eine Behörde repräsentirende Beamte anzusehen.

— **Der neueste „Saarburger Anzeiger"** — „Indicateur de Saarebourg" — bringt die interessante Nachricht, daß nach einer authentischen Mittheilung die mit Festsetzung der deutsch-französischen Grenze betraute Commission definitiv dahin übereingekommen ist, daß die Gemeinde Ivrecourt, deren Zugehörigkeit zu dem einen oder dem anderen Lande zweifelhaft war, an Frankreich zu belassen sei, wohingegen die ebenfalls zweifelhaften Gemeinden Bezange-la-Petite, Moncourt und Lafrimbolle zu Deutschland kommen werden. Es handelt sich bei diesen Orten um die Feststellung der Grenzen, welche vor dem Orte Xanrey, der auf der Kiepert'schen Karte (4. berichtigte Auflage) angegeben ist, liegen. Die betreffenden Orte liegen südwestlich von Vic sur Seille, südlich von Moyenric und in directer Linie westlich auf der Linie von Saarburg nach Nancy. Allmälig beginnt sich auch die Industrie allenthalben, auch in den mehr abgelegenen Gegenden, wieder kräftiger zu regen. Die berühmten Steinbrüche in der Nähe von Pfalzburg z. B. führen täglich mehr als 2000 Centner in die Ferne aus, und der Export ist täglich im Steigen begriffen. Am westlichen Kaiserstuhl ist eben in den Gemeinden ein lebhafte Agitation für die Erbauung einer Schiffbrücke über den Rhein bei Sasbach-Markolsheim, welche das Thal von Markirch und die Ebene von Schlettstadt mit dem Kaiserstuhl verbinden soll.

Ausland.

Oesterreich. Zur Situation. Immer schüchterner und scheuer zieht sich jenes Gefieder zurück, dessen Sinnen und Trachten darauf gerichtet war, der Begegnung von Gastein, sei es den Stempel des Mißlungenen, sei es die Marke der Beunruhigung aufzudrücken. Mit Versuchen der ersteren Art wurde der heimische Markt überschüttet, während die zweite Kategorie mehr im Export arbeitete und namentlich an einem großen Theile der französischen Presse willige Abnehmer fand. Seitdem die Hauptpersonen jener Episode zum Theil wenigstens wieder in ihre gewohnten Kreise zurückgekehrt sind, nachdem namentlich Graf Beust — der Fürst Bismarck mit dem Titel seines „liebenswürdigsten und objektivsten Gegners" (?) apostrophirt haben soll — wieder hier eingetroffen ist, kann nichts natürlicher sein, als daß Authentisches über das Wesen dieser Besprechungen transpirirt. Allerdings nur über das Wesen, denn den Inhalt derselben scheinen die wenigen Mitwisser als ihr „köstliches Geheimniß" gar fürsorglich zu bergen. Unter so bewandten Umständen ist unschwer zu erkennen, daß die Genugthuung über den Verlauf jener Begegnung nicht blos eine Maske, sondern auf innerer Ueberzeugung beruhend ist. Es gewinnt den Anschein, als würde man sich in Gastein aufrichtig und loyal über Alles ausgesprochen haben, manchen Schutt hinwegzuräumen, mancher Rekrimination zu begegnen. Aber je herzhafter man dies that — und beide Staatsmänner sollen in dieser Beziehung gewetteifert haben — je eher gelangte man dazu einzusehen, daß das eigentliche Streitobjekt zwischen beiden Kabinetten entschwunden ist, daß an seine Stelle eine ganze Reihe von Puncten getreten ist, in denen sich die Interessen beider Reiche berühren oder rücksichtlich deren es doch jedem derselben möglich ist, dem Interesse des Andern sich nutzbar zu machen, ohne sich selbst etwas zu vergeben. Wenn hierin nicht, wo sonst sollen die Vorbedingungen zu einem fruchtbaren Nebeneinanderwirken zn finden sein? Zu sagen, man habe sich über diese Vorbedingungen in Gastein

---

schreiben, Hirtenbriefen u. s. w., welche tadellose Staatsbeamte und Bürger dem Hasse und der Verfolgung des Pöbels preisgeben möchten und verfassungsmäßigen Verordnungen der höchsten Behörden Hohn sprechen.

Plötzlich wird ihm sein ehrlicher Verdienst gekündigt mit dem Bedeuten, er solle sich bekehren und den hochwürdigsten Bischof um Verzeihung bitten. Ein geistlicher Herr, der zu Ostern als Oberlehrer hierher versetzt wurde, um an dem hiesigen Gymnasium, welches sich schon glücklich von dem unfehlbaren Wahnsinn befreit glaubte, für die Agitationen des römischen Pfaffenthums noch ein Hinterpförtchen offen zu halten, hatte sich, wie dem verdutzten Primaner zum Troste mitgetheilt wurde, schon erboten, durch seine Fürsorge zu bewirken, daß der reuige Sünder von dem Bischof wieder in Gnaden aufgenommen würde. Da ging unserm Primaner ein Licht auf; nun kannte er ja seinen heimlichen Freund und Gönner. Aber er dankte für solche dunkele Freundschaft. So muß es sich das Lehrercollegium gefallen lassen, daß ein seit einem Semester ihm octroyirter College sich an Wühlereien betheiligt, die den Zweck haben, das Gymnasium entweder seiner Schüler zu berauben oder von einer staatlichen Bildungsanstalt zu einer geist- und charakterlosen Presse heranwachsender Römlinge, zu einer stets gefügen Macht episcopaler Willkür zu erniedrigen. — Wie viele Väter, wie viele Söhne hinreichende Einsicht und Ausdauer besitzen werden, um den leeren Einschüchterungen, den falschen Lockungen eines herrschsüchtigen Pfaffenthums gegenüber Stand zu halten, bleibt abzuwarten. Leider hat die römische Priesterkaste durch die Macht des Geldes und durch eine vom Staate privilegirte, von einem falschen Heiligenscheine umgebene Stellung nicht nur die ländliche, sondern auch die städtische Bevölkerung zum größten Theile so in ihrer Gewalt, daß sie auf blinden Gehorsam rechnen darf. Giebt es doch hier selbst unter den bessern Ständen Männer, welche, um lästigen Plackereien aus dem Wege zu gehen, sich, wenn auch innerlich murrend, den hierarchischen Anmaßungen beugen, weil ihnen nicht sowohl die nöthige Intelligenz als vielmehr der Muth eines entschiedenen Charakters abgeht. Daß die hiesigen Katholiken, weit entfernt dem Lehrercollegium oder der Schulbehörde Verlegenheiten zu bereiten, nur sich selbst und ihren Kindern eine Ruthe binden, das scheinen die guten Leute nicht zu bedenken.

geeinigt, wäre vielleicht zu viel; jedenfalls wird man der Wahrheit näher kommen, wenn man behauptet, es seien dort diese Momente eben aufgedeckt und konstatirt worden. Ist dies geschehen, so war die Verständigung eigentlich schon von selbst geschaffen. So völlig unberechtigt es erscheint von einer förmlichen Allianz zu sprechen, da diese einen bestimmten Zweck offensiver oder defensiver Natur und eine bestimmte auf Leistung und Gegenleistung beruhende Abmachung voraussetzt, mit um so größerem Fug wird man von einer völligen gegenseitigen Verständigung zu friedlichem Nebeneinandersein, ja von einem Einvernehmen über die Gleichmäßigkeit der politischen Haltung gewissen europäischen Fragen gegenüber reden können. In welcher Richtung sich dies Einvernehmen bewegte, darüber erhält man einen beachtenswerthen Wink durch die italienische Presse, welche mit seltener Einmüthigkeit die Erfolge der Gasteiner Begegnung in der sympathischsten Weise und als eine Bürgschaft des Friedens begrüßt, wie denn auch selbst die russische Presse bisher wenigstens nichts Beunruhigendes darin zu erblicken vermochte, so sehr sie auch von den hierländisch panslavistischen Organen gehetzt wurde. Alles in Allem entspricht also das Verhältniß zwischen Oesterreich und Deutschland, wie es jetzt in Gastein sich gestaltete, jener Politik, die im Dezember vorigen Jahres angebahnt, seither von den Delegationen Oesterreichs und Ungarns übereinstimmend gutgeheißen und vom Kaiser damals wie jetzt — und Letzteres wäre gewissen Gerüchten gegenüber mit großem Nachdruck zu betonen — sanktionirt wurde. Daß aber ein hiesiges Organ, das sich obendrein guter Beziehungen zu der cisleithanischen Regierung rühmen darf, sich nicht entblödet, diese von der Krone approbirte Politik als „hellichten Unsinn" zu bezeichnen — das gehört nun freilich zu jenen unergründlichen Eigenthümlichkeiten, an denen unsere öffentlichen Zustände nicht zu ihm Vortheile überreicht sind. Einstweilen ist es unläugbare Thatsache, daß Graf Beust es nur diesem „hellichten Unsinn" zu danken hat, wenn seine Stellung heute sowohl nach oben unerschüttert, als nach unten hin geradezu wieder mit dem entschwundenen Nimbus der Popularität umgeben erscheint.

Aus Pest wird gemeldet, daß in der ersten Sitzung des Parlaments Ernst Simonyi, unter Berufung auf die von dem Minister im Parlamente abgegebene Erklärung, welche die Verkündigung des Infallibilitäts-Dogmas als ungesetzlich bezeichnete, beantragen wird: Kultusminister Pauler sei wegen grober Vernachlässigung seiner amtlichen Pflichten in den Anklagezustand zu versetzen. Die altkatholische Bewegung nimmt übrigens auch in Ungarn immer größere Dimensionen an. So soll schon in den nächsten Tagen eine von etwa 50 katholischen Weltpriestern, darunter mehrere Domherren, unterschriebene Erklärung erscheinen, worin dieselben zur Bildung einer ungarischen Nationalkirche auffordern und sich von Rom vollständig loszusagen. Das Comité, welches mit der Ausarbeitung der Erklärung betraut war, wendete sich zuerst an Erzbischof Hajnald, als den einzigen ungarischen Bischof, der dem Infallibilitätsdogma noch nicht seine Zustimmung gegeben, um ihn zur Leitung der ganzen Bewegung zu gewinnen. Als aber der Bischof, seiner alten Gewohnheit gemäß, sich mit ein paar geistreich gewundenen, jesuitisch-diplomatischen Redensarten aus der Affaire zu ziehen suchte, ließ man ihn bei Seite und es stellte sich nun Bischof Danielik an die Spitze der Bewegung, deren eigentliche Seele er, Pfarrer Kuthy aus Stuhlweißenburg und noch einige andere gebildetere Mitglieder des katholischen Klerus sind.

Frankreich. Als der Gesetzentwurf über die Auflösung der Nationalgarde mit der im Thiers'schen Sinne hinzugefügten Amendirung am 25. von der Mehrheit der französischen Nationalversammlung angenommen wurde, konnte eine Minorität von 133 Stimmen doch nicht ihren Groll über ihre Niederlage aufgeben. Jedoch ist aus dieser Hartnäckigkeit einer Minderzahl noch nicht zu schließen, daß die Rechte überhaupt entschlossen sei, ihren Kampf gegen Thiers, namentlich in der Frage der Verlängerung seiner Vollmachten, bis zum Aeußersten fortzusetzen. Die Situation ist während der verflossenen vierzehn Tage und zwar durch die Schuld der Rechten und ihre Opposition gegen das Rivet'sche Project für die dynastische Majorität so schlimm geworden, daß diese zu jeder Vermittelung und zu jedem Ausgleich bereit sein wird, wenn sie nur Thiers in der Regierung behält. Thiers ist für sie der nothwendige Mann geworden, um sie gegen den Sturm zu schützen, der sich gegen die jetzige Versammlung im ganzen Land vorbereitet.

Die Legitimisten und Clericalen selbst haben das Land zuerst aufgeregt, indem sie Petitionen zu Gunsten des Grafen Chambord oder Pius IX. in Umlauf setzten. Jetzt wendet sich diese Waffe gegen sie selbst. Der Petitionssturm der Republicaner für die Auflösung der Nationalversammlung ist in vollem Gange.

In Versailles hatte die republicanische Union diese Frage in Anregung gebracht, und Gambetta hat einen Gesetzvorschlag in diesem Sinne vorgelegt, der von Ordnaire, Cazot, Rouvier und Naquet befürwortet wurde. Da jedoch die Mehrzahl der Mitglieder der Union dagegen waren, so hat Gambetta seinen Vorschlag zurückgezogen. Indessen hat ein Deputirter von Saone-et-Loire, Boysset, unter einer anderen Form Gambetta's Idee wieder aufgenommen nnd macht den Vorschlag: 1) daß die Vollmachten der Versammlung am 16. December d. J. zu Ende gehen; 2) daß die Wähler auf den ersten Sonntag des Januar 1872 einberufen werden, um eine constituirende Versammlung zu wählen; 3) daß die Wahlen nach dem Gesetze von 1849 vorgenommen werden; 4) daß die so gewählte Versammlung am 19. Januar 1872 zusammentrete; 5) daß der Chef der Executivgewalt die Verwaltung des Landes führe bis zum Zusammentreten der constituirenden Versammlung, an welche er seine Vollmacht zurückzugeben hat.

Andererseits haben die Deputirten Lamy, Warnier und Turquet, welche der gemäßigten Linken angehören, ein Amendement zum Artikel 2 des Rivet'schen Vorschlages eingereicht, welches folgendermaßen lautet: „Die Nationalversammlung, nachdem sie das Budget für das nächste Dienstjahr und ein Wahlgesetz votirt hat, wird ihre Vollmachten auf eine neue Versammlung übertragen, die vor dem 1. Mai 1872 gewählt wird und zusammentritt." Man sieht also, daß nicht nur die radicalen und republicanischen Journale für die Auflösung der Nationalversammlung Propaganda machen, sondern auch schon Deputirte selber, wodurch die Sache an Bedeutung gewinnen wird.

Polen. Warschau. Die hiesige Polizei entwickelt schon seit Wochen eine außerordentliche Thätigkeit, die auf die Entdeckung einer angeblich unter der hiesigen studirenden Jugend bestehenden geheimen politischen Verbindung gerichtet ist. Die Veranlassung zu den unablässig fortgesetzten polizeilichen Nachforschungen wurde kurz vor der Ankunft des Kaisers durch folgenden Vorfall gegeben. Ein Polizeibeamter verhaftete auf der Straße aus geringfügiger Ursache einen ärmlich gekleideten Menschen, der sich weigerte, dem Verhaftsbefehle Folge zu leisten. Ein zufällig vorübergehender Student nahm sich des Herumgezerrten an und warf dem Beamten Mißbrauch der Amtsgewalt vor. Die Folge dieser Intervention war, daß statt eines Arrestanten zwei an die Revierpolizei abgeliefert wurden. Der Student wurde trotz seines Protestes im Polizeigefängniß zurückbehalten und die sofortige Vornahme einer polizeilichen Revision in seiner Wohnung verfügt. Das Resultat der Revision war die Auffindung und Beschlagnahme eines Briefes von einem Freunde, worin der Verhaftete zu einer Zusammenkunft zu dem „bewußten Zwecke" eingeladen wird. Es kam nun der Polizei darauf an, den geheimnißvoll angedeuteten Zweck der Zusammenkunft zu ermitteln. Da ihr die Erklärungen des Verhafteten nicht genügten, so ließ sie in der Wohnung des Verfassers des räthselhaften Briefes eine Revision vornehmen, und bei derselben will sie nicht blos die Statuten einer geheimen studentischen Verbindung, sondern auch das Mitgliederverzeichniß derselben und sogar den Schlüssel zu einer geheimen Chiffreschrift aufgefunden und in Beschlag genommen haben. In Folge dieser Entdeckungen wurden Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen und das auf diese Weise zusammengebrachte Material zugleich mit den verhafteten Personen, meist Studenten u. Gymnasiasten, an die permanente Untersuchungs-Commission auf der Citadelle abgegeben. Die mit großem Eifer geführte Untersuchung ist in das tiefste Geheimniß gehüllt.

Provinzielles.

— Personal-Chronik. Der Kreisgerichtsrath Schülke in Culm ist gestorben. Der Kreisrichter Reichert in Osterode ist an das Kreisgericht in Bartenstein versetzt. Der Assessor Martin Johannes Schmidt ist zum Kreisrichter in Ortelsburg mit der Function als Gerichts-Commissarius in Willenberg ernannt. Der Rechtsanwalt und Notar Stüler in Rummelsburg ist an das Kreisgericht in Marienburg versetzt.

— Auf den Boblschauer Gütern bei Bahnhof Neustadt Westpr, welche dem früheren Abgeordneten, Assessor a. D. Herrn Rud. Schulze-Billenbeck gehören, hat sich ein Wiesenkalk-Lager von solcher Mächtigkeit gefunden, wie es wohl kaum nochmals in ganz Norddeutschland wiederzufinden ist. Dasselbe ist über 400 Morgen groß und enthält nach den gemachten Bohrungen von wissenschaftlichen Autoritäten über 47 Millionen Ctr. Kalk, der von ausgezeichneter Reinheit ist. Dicht daneben befindet sich ein Lager von 40 Morgen vorzüglichem Thon, welcher sich zur Cementfabrikation vorzüglich eignet.

Verschiedenes.

— Von der Redaction des „Deutschen Heldenbuchs" (Franz Maurer) wird folgende interessante Notiz berichtet: Es giebt in der preußischen Armee zwei General-Majore v. Wedell; der eine führt den Vornamen George und commandirt jetzt die 38. Infanteriebrigade; der andere heißt Friedrich und commandirte die 29. Infanterie-Brigade. Als die mörderische Schlacht bei Bionville geschlagen war, kam aus dem deutschen Hauptquartier Pont-a-Mousson unterm 17. August eine vom Generalstabsofficier v. Verdy unterzeichnete Depesche, welche über jenen Kampf berichtete und den Tod der Generale v. Döring und v. Wedell meldete. Es konnte hier nur der General George v. Wedell gemeint sein, dessen Brigade an jenem denkwürdigen Tage 2210 Mann einbüßte, darunter 55 Officiere, denn die Brigarde des Generals Friedrich v. Wedell kam erst bei Gravelotte in's Feuer, woselbst sie 58 Officiere und 1632 Mann verlor. Bald nach dem Eintreffen obiger Todesnachricht brachte das „Daheim" ein Portrait des Gefallenen und auch einen Nekrolog. Beide machten natürlich die Runde durch alle illustrirten Blätter; die Redaction des „Deutschen Heldenbuchs" schrieb indessen an das Commando der 38. Brigarde um Aufklärung über die näheren Umstände des Todes des gefallenen Generals zu erhalten, sie bekam jedoch den Bescheid, daß der Todte noch wohl und munter sei, und daß das Commando seiner Brigade nicht einen Augenblick aus der Hand gegeben habe. Weitere Erkundigungen auch hinsichtlich des Generals Friedrich v. Wedell ergaben nun Folgendes: Das als Portrait George's v. Wedell bezeichnete Bild ist dasjenige Friedrich's von Wedell, wohingegen die Angaben des Nekrologes auf George v. Wedell passen. Der Letztere (Todtgesagte) ist aber während des ganzen Feldzuges ohne Verletzung davon gekommen, nur wurde ihm bei Bionville das Pferd unter dem Leibe erschossen, während er sich in der vordersten Feuerlinie seiner Brigade befand. Friedrich v. Wedell hingegen ging aus der Schlacht bei Gravelotte ebenfalls ohne Verwundung hervor, erkrankte dann jedoch in dem nassen Bivouac so gefährlich, daß er noch heute nicht wieder hergestellt ist. Am Leben befinden sich aber beide Generale noch in diesem Augenblicke. — Portraitverwechselungen sind übrigens auch anderweitig vorgekommen; so ist z. B. als Portrait des von Spicheren bis Paris vielgenannten Generallieutenants v. Kameke ein Bild durch alle Blätter gegangen und wird noch jetzt in allen Kunsthandlungen verkauft, welches einen jungen, ironisch lächelnden Officier darstellt, der aber nicht die geringste Aehnlichkeit mit der in Versailles angefertigten Photographie besitzt, nach welcher das Portrait dieses Generals im „Deutschen Heldenbuche" S. 62 gezeichnet und geschnitten worden ist.

Locales.

— **Postverkehr.** Nach Bekanntmachung des Kaiserl. Postamtes ist als unbestellbar zurückgekommen: 1) ein am 24. Juli cr. hier aufgeliefertes Feldpostpacket an den Musketier Johann Lewandowski bei der 6. Comp des 43. Inf.-Regmts. Der Absender hat bisher nicht ermittelt werden können; — 2) eine Post-Anweisung über 5 Thlr., adressirt an die Expedition der Packetschiffahrt, Schlisser & Co. in Hamburg, aufgeliefert hierselbst am 7. August cr. zwischen 7 und 8 Uhr Abends. Der Absender Julius Rozanski hat bisher nicht ermittelt werden können. —

In Folge einer Verständigung mit dem Norddeutschen Lloyd in Bremen wird vom 1. September d. J. ab bei den Postanweisungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika bis auf Weiteres das Reductionsverhältniß von 69½ Cents Gold = 1 Thlr. (1 Doll. = 43,1 Sgr.) in Anwendung kommen. —

— **Kommunales.** Von den städtischen Angelegenheiten nimmt keine die Aufmerksamkeit der hiesigen Bevölkerung zur Zeit so sehr in Anspruch als die Wahl des ersten Bürgermeisters. Wen werden die Stadtverordneten für diese Stelle wählen? Haben die Stadtverordneten schon den ersten Bürgermeister gewählt? — Das sind Fragen, die man zum Oefteren und in allen öffentlichen Lokalen besprechen hört. Es sind das nicht Fragen müßiger Neugierde, sondern der Ausdruck des lebhaften Interesses, welches die Gemeindeangehörigen für die Wohlfahrt der Kommune erfüllt. Man ist sich der hohen Wichtigkeit bewußt, welche der Chef der städtischen Verwaltung für das Wohl der Gemeinde und mittelbar für das der einzelnen Angehörigen hat. Man möchte daher wieder einen tüchtigen Bürgermeister haben. Nun, die Sache ist im besten Gange. Die Stadtverordneten-Versammlung, welche bezüglich der Wahl in geheimen Sitzungen unterhandelte, hütet sich vor Uebereilung, hat vielmehr der Angelegenheit bisher die eingehendsten und ernstesten Erörterungen angedeihen lassen. Es ist und wird, wie wir hören, Alles gethan werden, was nach menschlichem Ermessen ein gutes Wahlresultat sichern kann.

— **Lotterie.** Die Ziehung der 3. Klasse 144. Kgl. Klassen-Lotterie wird am 5. September im Ziehungssaale des Lotterie-Gebäudes ihren Anfang nehmen.

— **Militärisches.** Bei Gelegenheit der diesjährigen Herbst-Control-Versammlungen wird gemäß kriegsministerieller Verfügung seitens der Landwehr-Bezirks-Commandos das Ausscheiden der Jahrgänge 1854 bis incl. 1857 aus der Landwehr resp. der Uebertritt der Jahrgänge 1863 und 1864 zu letzterer gegeben werden.

— **Verdienstkreuz für Frauen.** Die Vertheilung der Verdienstkreuze an Frauen und Jungfrauen wird dem Vernehmen nach in dieser Woche erfolgen.

— **Geldverkehr.** In neuerer Zeit sind sehr gut nachgeahmte Coupons zu pommerschen Pfandbriefen à 12 Thlr. in Cours gesetzt, bei deren Anfertigung der Fälscher sogar seinem Humor Rechnung getragen hat. Statt des Trockenstempels der echten Coupons sind diese Falsificate nämlich mit dem eingepreßten Buchdrucker-Wappen und der Umschrift „Gott grüß die Kunst" versehen. —

— **Schulwesen.** Die Schüler der städtischen Knabenschulen feierten heute, Dienstag den 29. d. Mts., Nachmittags unter Aufsicht ihrer Lehrer im Ziegelei-Garten ihr Schulfest.

Briefkasten.

Eingesandt.

Ein Berliner Maurerliedlein.

Dem gegenwärtigen Maurerstrike gegenüber dürfte folgender humoristische Schmerzensschrei eines Maurermeisters, der jetzt allgemein koursirt, veröffentlicht werden:

Eine Stunde messen sie,
Eine Stunde essen sie,
Eine Stunde lauern sie,
Eine Stunde mauern sie,
Eine Stunde feiern sie,
Eine Stunde leiern sie,
Eine Stunde schwatzen sie,
Eine Stunde kratzen sie,
Eine Stunde priesen sie,
Eine Stunde niesen sie,
Eine Stunde wird geraucht,
So wird der ganze Tag verbraucht.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. August cr.

	Schluß fest.
Fonds:	
Russ. Banknoten	79⅞
Warschau 8 Tage	79⅜
Poln. Pfandbriefe 4%	70½
Westpreuß. do. 4%	89
Posener do. neue 4%	90½
Amerikaner	96⅝
Oesterr. Banknoten 4%	82⅞
Italiener	58¾
Weizen:	
August	77½
Roggen:	fest.
loco	50¾
August-Septbr.	51
Septb.-Octbr.	51
April-Mai	51¼
Rüböl: August	28⅓
pro Septbr.-Octbr.	28⅓
Spiritus	fester.
loco	18. 22.
August-Septbr.	18. 16.
September-October	18. 14.

Getreide-Markt.

Thorn, den 29. August. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: bewölkt. Mittags 12 Uhr 11 Grad Wärme. Keine Zufuhr. Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 66—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 70—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Rübsen mit 96—103 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.

Roggen 120—125 Pfd. 43—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à 80¼ 16—16¼ Thlr.

Russische Banknoten 80¼, der Rubel 26 Sgr. 10 Pfg.

Danzig, den 28 August. Bahnpreise.

Weizenmarkt: geringes Geschäft zu ziemlich unveränderten Preisen. Zu notiren für ordinär rothbunt, gut roth-, hell- und hochbunt, 120—131 Pfd. und hell von 62—80 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen still, guter inländischer 120—125 Pfd. von 44½—47½ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 95—103 Pfd. von 40—43½ Thlr., große 106—112 Pfd. von 45—47½ Thlr. pro 2000 Pfd

Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 39 — 41 Thlr. bessere und gute Kochwaare von 42—49 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer alter nach Qualität von 40 — 42 Thlr. pro 2000 Pfd. frischer 38 Thlr. bezahlt.

Spiritus ohne Zufuhr.

Rübsen, fest, und gute trockene Waare nach Beschaffenheit 108—109½ Thlr. und etwas darüber pro 2000 Pfd. bez. Geringere Qualitäten im Verhältniß billiger.

Raps guter trockener 110 — 111 Thlr. pro 2000 Pfd., nach Qualität.

Stettin, den 28. August, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 52—75, per August 73¼, per August-September 72½, per Septbr.-October 72, per Frühjahr 72½.

Roggen, loco 46—50 per August 48¾, September-October und October-November 49⅜, per Frühjahr 50.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 27⅔, per August 100 Kilogramm 27⅜ Br., pr. Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. 27 5/12, per April-Mai 100 Kilogramm 26⅙.

Spiritus, loco 18⅝, per August-September 18⅜ nom., per September-October 18⅓, per Frühjahr 18.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 29. August. Temperatur: Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand: 2 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Straßenkehrichts für das Jahr 1872 soll den Mindestfordernden übertragen werden. Die Stadt ist zu diesem Behuf in 3 Reviere eingetheilt; es kann somit die Kehrichtsabfuhr sowohl im Ganzen wie auch revierweise verdungen werden.

Zu diesem Behuf haben wir auf

Montag, den 18. September d. J.
Nachmittags 4 Uhr

in unserm Sessionssaale einen Lizitationstermin anberaumt.

Die Bietungs-Kaution beträgt für jedes Revier 30 Thlr.

Die näheren Bedingungen liegen in unserer Registratur aus.

Auf den städtischen Chausseen wird für die in Rede stehenden Fuhren (beladen und leer) Chausseegeldfreiheit bewilligt.

Thorn, den 24. August 1871.

Der Magistrat.

Jeschke's Restauration.
Heute und an den folgenden Tagen
Concert u. Gesangs-Vorträge
von der Gesellschaft **Hartig** aus Böhmen.
Bedienung neu.

In Folge der im Allgemeinen gestiegenen Spirituspreise, verkaufen wir von heute ab

Spiritus:

das 1/1 Quart mit 6 Sgr. 6 Pf.,
„ 1/2 „ „ 3 „ 6 „
„ 1/4 „ „ 1 „ 9 „
„ 1/8 „ „ 1 „ — „

Kornus:

das 1/1 Quart mit 4 Sgr. — Pf.
„ 1/2 „ „ 2 „ 3 „
„ 1/4 „ „ 1 „ 3 „
„ 1/8 „ „ — „ 8 „

Thorn, den 29. August 1871.

H. F. Braun. S. Blum.
L. Dammann & Kordes.
G. Hirschfeld. Marcus Henius.
Louis Horstig. G. A. Körner.
L. Sichtau. A. Stentzler.
W. Sultan. B. Wegner & Co.

Schmidt's
zuverlässiger
Rechenknecht,
oder
15 Tabellen über die metrischen Maaße und Gewichte nach Größe, Schwere und Preis.

3 Bogen geheftet in Buchform 5 Sgr., größere Ausgabe 7½ Sgr.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Frische Magdeburger Dillgurken, sowie eine neue Sendung Tilsiter Sahnenkäse empfiehlt
Gustav Schnoegass.

Ein mbl. Zimmer zu verm. Brückenstr. 19.

Düsseldorf, 1852. München, 1854. Paris. 1855. London, 1862 Cöln 1865.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: H. Underberg-Albrecht.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Ausgezeichnet auf den Reisen, besonders zur See, auf der Jagd, sowie in den Gewölben, Fabriken, Bergwerken etc.

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat," erfunden und einzig und allein destillirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

Hoflieferant

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen

Frei von allen drastisch wirkenden Substanzen ist der „Boonekamp of Maag-Bitter" als Präservativ gegen **Cholera, Cholerine, Brechruhr** und ähnliche böse Zufälle zu empfehlen. Die von den hohen Medicinal-Behörden des In- und Auslandes geprüfte Composition bürgt für den günstigen Erfolg.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons ächt zu haben in Thorn bei Herrn **Benno Richter.**

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen nach Russland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Dublin, 1865. Oporto, 1865. Paris, 1867. Wittenberg, 1869. Altona, 1869.

Den verehrl. Königl. Verwaltungsbehörden, Institutsvorständen, Gesellschaftsdirectionen, sowie den Herren **Rechtsanwälten, Gutsbesitzern, Banquiers** und sonstigen **Industriellen** und **Privaten** offerirt porto- und spesenfreie Besorgung von Ankündigungen jeder Art zu Original-Tarifpreisen in sämmtliche existirende Zeitungen des In- und Auslandes

Rudolf Mosse,
officieller Agent sämmtlicher Zeitungen.

Berlin, ferner domicilirt in Hamburg, Frankfurt a. M., Breslau, München, Nürnberg, Wien, Prag, Zürich, Strassburg.

Sämmtliche Aufträge werden am Tage des Eintreffens sofort exact ausgeführt. Ein vollständiges Verzeichniss sämmtlicher Zeitungen nebst Original-Preis-Courant versende „gratis und franco".

N.B. Meine Provision beziehe ich als officieller Agent von den betr. Zeitungen.

Der größere Theil der löbl. Behörden betraut bereits fortgesetzt obiges Institut mit der Besorgung ihrer Bekanntmachungen.

D. R.

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche 2c. 2c. Leidenden wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende **Dr. med. Doecks'**sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber **gratis** in der Exp. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf).

Die im Straßburger Kreise belegenen ehemaligen **von Czapski**'schen

Sumowoer Güter

sind unter sehr angenehmen Bedingungen preiswerth zu verkaufen.

Näheres durch **H. Ellinghausen,** Berlin, Karlsstraße 18a.

Am 26. d. M. wurde in der Nähe des Pilzes, Bromberger Chaussee, eine Cigarrentasche mit Neusilberbeschlag verloren. Wiederbringer erhält 1 Thlr. Belohnung in der Exped. d. Bl.

Gute Pension für Knaben bei einem Lehrer (sorgfältige Erziehung, gewissenhafte Beaufsichtigung der Schularbeiten 2c.) weist gütigst nach Herr Gymnasial-Director **Lehnerdt.**

Zum October suche ich für meine Buch- und Musikalienhandlung einen mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann als

Lehrling.

Musikalische Kenntnisse sind erwünscht, aber nicht unbedingt nothwendig.

E. F. Schwartz.

Ein besonders gut gelungener **Gebauerscher Mahagoni Flügel,** der vor wenigen Jahren mit 300 Thaler bezahlt wurde, ist wegen Umzugs sofort für 225 Thaler zu verkaufen. Brückenstraße Nr. 25/26 1 Treppe hoch.

Das Neueste in Herren-Stoffen zu Anzügen für die Herbst-Saison bei
Gebrüder Danziger.

Ein Maschinist
zum Führen einer Dampfdreschmaschine wird sogleich in Schloß-Birglau bei Thorn gesucht.

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen wird als Lehrling gesucht von
Gebr. Lipmann.

Besondere Umstände veranlassen mich die in meinem neuerbauten Hause eine Treppe hoch belegene Wohnung nebst Zubehör noch vom 1. October cr. ab anderweitig zu vermiethen.

H. F. Braun.

---

2 möbl. Stuben sind sofort zu vermieth. mit Burschengelaß. Zu erfragen bei Herrn **Schlesinger.**

Umzugshalber ist die Wohnung Brückenstraße No. 25/26 vom 1. October 1871 ab, zu vermiethen.
von Conta.

Gut mbl. Zim. z. vrm. Kl. Gerberstr. 22.

Ein geräum. Laden zu verm. Brückenstr. 18.

1 kl. Familienwohnung zu vrm. Neust. 267.

Wohnungen
bestehend aus mehreren Zimmern sofort zu vermiethen bei
S. Krüger in Thorn.

---

1 möbl. Zim. z. verm. Brückenstr. 25/26.

Neust. Markt **143** ist die Belle-Et. z. vrm.

Eine Wohnung, besteh. in 4 Zimmern und Küche, zu vermiethen Breitenstr. 87 durch **M. Friedländer.**

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft Rudolph Richard Hermann, S. d. Glasermstr. Kern

Getraut der Schiffsgehülfe Joh. Georg Lück mit Jungfrau Henriette Baumann.

Gestorben Oscar Max, S. d. Böttchermeister Geschke; — Emil, S. d. Zimmerges. Richter.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Getraut der Feuerwerker Julius Hempel mit Jungfrau Henriette Marquardt; — der Musikus Theodor Busse mit Friederike Laura Weigelt.

Gestorben Martha Retting ein uneheliches Kind.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft Ernst Ludwig, S. d. Einwohners Kiesewetter zu Elsnerode.

Getraut der Tischlerges. Rudolf Schönwald mit Jungfrau Charlotte Behrendt zu Bromberger-Vorstadt.

Gestorben Jungfrau Dorothea Gall zu Bromberger-Vorstadt; — Albert Rudolf, S. d. Zimmerges. Hornowski zu Culmer-Vorstadt; — Die Armenhäuslingin Caroline Wobtzka aus Thorn; — Fräulein Adeline v. d. Lanken zu Mocker; — der Steuermann Carl Gutsche aus Küstrin; — Agnes Louise Franziska, T. d. Krugpächters Foth zu Schönwalde; — der Schiffsmann Carl Mann aus Thorn; — Anna T. d. unverehel. Schenkel zu Schönwalde; — Martha Hedwig Breitenfeld zu Bromberger-Vorstadt.

Nro. 200
der Thorner Zeitung kauft die Exped. zurück.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**